

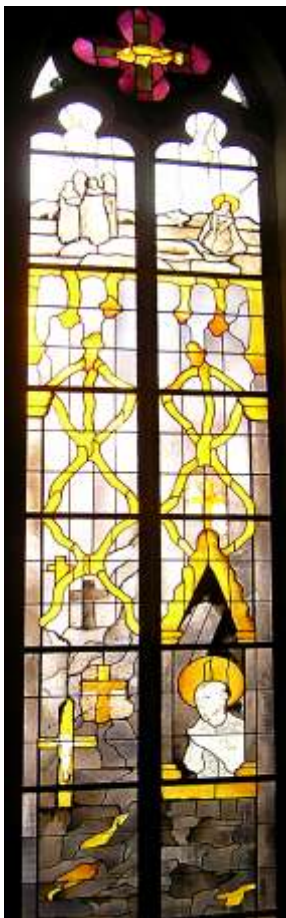
7. Werk der Barmherzigkeit: Tote begraben

Ein typischer Dienst für den Diakon

Fast jeder von uns kennt das: Da ist jemand gestorben, dessen Angehörige keine Exequien wünschen. Es soll nur eine Beerdigung sein, ganz schlicht und einfach, vielleicht ja noch ein Wortgottesdienst vorher. „Das kann ja der Diakon machen“ heißt es dann schnell im Pfarrbüro, im Team oder auch vom Pfarrer.

Ich sehe dies keineswegs als Degradierung an und nehme gerne diese Aufgabe an, weil mir im Laufe der Zeit immer mehr klar wird, dass wir gerade hier als Diakone unserer ureigenen Aufgabe nachgehen können, uns an die Ränder zu begeben: zu denen, die nur noch am Rand der Kirche stehen (und vielleicht schon mit einem Fuß ausgetreten sind). Und der Tod ist ja auch für die Angehörigen eine Grenzerfahrung, die sie an den Rand des Lebens bringen, an den sich das Herz wieder neu öffnen kann.

Ich gehe sehr gerne zu den Angehörigen, um zu hören, was sie über den Verstorbenen erzählen können. Es sind meist Menschen, die uns als Seelsorger nicht kennen, weil sie keinen Kontakt (mehr) zur Kirche haben. Ich finde es dennoch erstaunlich, welches Vertrauen sie in kurzer Zeit aufbringen, sehr persönliches auch über sich selber preiszugeben. Nicht selten kommen wir auch über ihren eigenen Glauben und ihre oft nicht gerade guten Erfahrungen mit Kirche zu sprechen. In der Regel sind sie dann auch sehr dankbar, in ihrer Trauer gerade auch durch eine liebevolle Ansprache und die Riten der Bestattung Trost zu erfahren, wobei wir bei einem weiteren Werk der Barmherzigkeit wären (Trauende trösten)



Bevor ich hierher ins Siebengebirge versetzt wurde war ich lange Jahre im Bergischen Land in Kürten-Dürscheid tätig. In der dortigen St.-Nikolaus-Kirche sind in den Fenstern die 14 Werke der leiblichen und geistlichen Werke der Barmherzigkeit abgebildet. Das siebte leibliche Werk, „die Toten gegraben“ zeigt unter anderem den alttestamentlichen Tobit, der in Ninive den Brüdern seines Stammes viel Barmherzigkeit erwiesen hat. Beim Aufzählen seiner Taten spricht er auch vom Begraben der Leichen, die man einfach hinter die Stadtmauer geworfen hatte. (Tob 1, 16-18) Diese Tat schien wohl so beeindruckend zu sein, dass sie nach den sechs Werken der Barmherzigkeit, die aus der Gerichtsrede des Matthäusevangeliums (Mt. 25,31-45) stammen, als siebtes Werk hinzugefügt wurde.

Erstaunlich ist auch, was in einer syrischen Kirchenordnung aus dem 5. Jahrhundert über das Begraben der Toten und den Dienst der Diakone geschrieben steht: "Wenn der Diakon in einer Stadt tätig ist, die am Meer liegt, soll er sorgsam das Ufer absuchen, ob nicht die Leiche eines Schiffbrüchigen angeschwemmt worden ist. Er soll sie bekleiden und bestatten (Testamentum Domini)

Bei uns liegen zwar keine Leichen am Strand, aber übertragen auf unsere Zeit, werden sie immer häufiger aus finanziellen Gründen so billig entsorgt wie möglich. Und das heißt in Deutschland heute. „Anonyme Bestattung“. Um wenigstens denjenigen, die sich aus finanziellen Gründen dazu gezwungen fühlen, einen Ausweg

anzubieten, haben wir in unserer Pfarreiengemeinschaft auf dem einzigen kircheneigenen Friedhof ein sogenanntes „Armengrab“ eingerichtet, in dem mehrere Urnen bestattet werden können. Die Finanzierung ist über die Caritaskassen der einzelnen Gemeinden geregelt.

Eine andere Übertragung in unsere Zeit sehe ich bei Verstorbenen, die aus der Kirche ausgetreten sind und deshalb formal von uns nicht bestattet werden können. Manchmal kommen die Angehörigen zu uns mit der Frage, ob da nicht doch noch etwas Frommes möglich

sei. Das ist natürlich nicht ganz so einfach, weil ja der Wunsch des Verstorbenen berücksichtigt werden soll. Andererseits geht es hier auch um die Lebenden und deren Trost. Aus pastoralen Gründen beerdigen wir hier in Absprache mit dem Pfarrer und den Angehörigen unter Berücksichtigung des Einzelfalls auch „Ausgetretene“. Um Missverständnisse zu vermeiden, gehe ich dann in „zivil“ auf den Friedhof und bin dann halt so etwas wie der „Trauerredner“ aus der Gemeinde. Ich denke, auch so kann das 7. Werk der Barmherzigkeit heute praktiziert werden.

Was die Verstorbenen von den „Rändern“ angeht, so handelt es sich aber nicht nur um Menschen aus sozialen Randgruppen der Gesellschaft. Die Erfahrung durfte ich machen, als ich von einer Architektin gefragt wurde, ob ich die Trauerfeier Ihrer Mutter, einer Journalistin, im Garten ihres Anwesens halten würde. Die Tochter ist Mitglied unserer Gemeinde, die Verstorbene war evangelisch, jedoch mit katholischer Vergangenheit und hatte vor Ihrem Tod ausdrücklich eine solche von katholischer Seite gehaltene Trauerfeier gewünscht. Nun könnte man sagen „Das ist gegen die Regel“. Mit Absprache des Pfarrers und auch der evangelischen Pfarrerin habe ich diese Trauerfeier im Garten tatsächlich gehalten. Der Sarg, ein Designerstück, stand mitten auf der Wiese und wurde anschließend vom Bestatter abgeholt, weil die Urnenbeisetzung zu einem späteren Zeitpunkt in einem Friedwald stattfinden sollte. Selten bin ich von so vielen Intellektuellen beim anschließenden Imbiss auf der Terrasse auf den christlichen Glauben angesprochen worden. Selten habe ich so ein echtes Interesse von Fernstehenden erfahren. Selten auch so viel Dankbarkeit für die „Ausnahmen“, die Kirche heute macht und so den Wünschen der Menschen nachkommt. Hätten wir anders entschieden, wäre sicher eine Chance vertan worden. Ich denke, auch so kann Barmherzigkeit bei der Bestattung aussehen

Vielleicht können solche Erfahrungen eine Ermutigung sein, ruhig öfter mal „Hier“ zu schreien, wenn mal wieder eine Beerdigung zu vergeben ist, die nicht gerade normal oder attraktiv ist. Vielleicht können diese Zeilen auch anregen, über Anfragen zur Bestattung nachzudenken, die nicht grade der Regel entsprechen.

Udo Casel

Aus dem Buch Tobit:

16 Schon zur Zeit Salmanassars hatte ich den Brüdern meines Stammes aus Barmherzigkeit viel geholfen:

17 Ich gab den Hungernden mein Brot und den Nackten meine Kleider; wenn ich sah, dass einer aus meinem Volk gestorben war und dass man seinen Leichnam hinter die Stadtmauer von Ninive geworfen hatte, begrub ich ihn.

18 Ich begrub heimlich auch alle, die der König Sanherib hinrichten ließ, nachdem er wie ein Flüchtling aus Judäa heimgekehrt war. Denn viele ließ er in seiner Wut hinrichten. Wenn aber der König die Leichen suchen ließ, waren sie nicht mehr zu finden. Tob 1, 16-18